**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 6 (1724)

**Artikel:** XXXIII. Discours: Betrachtung des Stadt-Lebens

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-252579

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

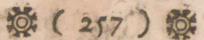
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





# XXXIII. DISCOURS.

Omnis semita fervet,

Virg. An. IV.

## Es wimmlet alles von Menschen.

Mer letste Discours ware eine Bestrachtung des angenehmen Lands und Bauren = Lebens. Dismal wollen wir wieder ab unserem Menerhoof in die Stadt zu der grossen Gesellschafft Menschen zuruck kehren / und auff dem Marckt die Unterschiedlichkeit der Menschen und derselben Verrichtungen bestrachten / aus deren wir verhoffentlich eis nen nicht geringeren Nußen / als aus dem Anschauen der leblosen Ereaturen auff dem Land / werden ziehen können.

Die Unterschiedlichkeit der Menschen / die einem alle Augenblick in der Stadt in die Augen tretten / ist so groß / daß mix Kk

3weyter Theil.

ohnmöglich ware/ nur die meisten darvon zu betrachten/ so unterschieden sie aber in ihrem Beruff und Lebens : Art/ so ungleich stelle ich sie auch in Gedancken vor/ es has ben zwar alle ihre Bemühungen einen gleis chen Endzweck/ welches ins gemein ist Ehr und Reichthum/ allein der Weg/ durch welchen ein seder zu seinem Vorhaben zu gelangen trachtet/ ist sehr ungleich.

Trebonianus ist ein groffer Rechts = Ges lehrter / oder soll wenigstens darfür gehals ten werden / diesen sehe ich mit einer gross sen Anzahl Clienten mir in der erste vor die Augen kommen; so bald ich nun diesen ses he/ so bilde ich mir leichtlich ein/ wie Trebonianus alle seine Kräfften anspannen wers De / Die pretendirte Unschuld seines Clien. ten zu beschüßen / der Streit betrifft eine grosse Summ/ daher ich mir leichtlich ein= bilde / er werde allen Kräfften seiner Ges lert = und Wolredenheit auffbieten / damit er das in Gefahr stehende Gut erretten könne; er stellet dem Richter mit allen er= finnlichen Grunden vor die Augen / daß er aus bloffer Betrachtung der Gerechtigkeit die Defension auff sich genommen / und er deswegen anders nichts als den höchsten Vigor der Justiz zu seinem Trost wolle ans geruffen haben.

So bald mir Trebonianus aus den Aus gen verschwunden / komt mir Macarius ins Gesichte / welchen ich in seinen Gedancken daher gehen sehe/ dann weilen Macarius sich einer sonderbahren Heiligkeit befleisset / so sehe ich leichtlich / daß er in etwas langsas men Schritt einher gehet / so offt er jemans manden anschauet / gedencket er ben sich selbsten / ach des ellenden und sehr unglücks seligen Menschen / welcher dir weder an Erkanntnuß noch Heiligkeit zukommen kan; er schauet alle andere Menschen ben sich porüber gehen / ohne sie zu betrachten/weis len er sie nicht wert haltet / daß seine heilis ge Augen nur einen Blick auff sie fallen lassen / er betrübet sich / daß er ben solchen Sünderen leben muß / weilen ihme ab dem blossen Unschauen aller Welt = Handeln lanasten zu eckeln angefangen.

Nero folget Macario auff dem Fuß / hat aber weit andere Gedancken / er bekümmes ret sich selbsten ab der zu beförchten stehens den Untreu der Clelie, um welche sich Titus zu bewerben anfangt / dieser siehet die Vorsbengehenden so wenig als jener / aber aus einer weit anderen Absicht / sein Gehirn ist nicht mit einem Schein = heiligen Dampsf/sondern mit Traurigkeit / Bestürkung und Verwirrung angefüllet / sein Angesicht ist über Gewonheit ernsthafft / daraus man Leichtlich

leichtlich schliessen kan / daß er mit wichtisgen Gedancken beschäfftiget / er betrachtet auff alle Weis / wie er seinen Mit. Buh; ler aus dem Sattel heben könne; allein / alle seine Unschläge scheinen / wenig Funsdament zu haben / weilen jener etwelche Zahlen mehr/dann er in seinem Rent Nosdel zu zeichnen.

Mercurius ist ein Kaussmann/er betrachstet die hin und wieder ben Kauss Leuten seiner Profession stehende Käusser nicht ohs ne sonderbare Widerwillen und Beschwerd/er kan keine Ursach sinden / warum er sich nicht den größen Zulauss vor anderen ers worben / er ist in sich selbsten zornig über die große Unzahl der Fremden und Hans dels Leuten / welche einander in dem Weg stehen / er sindet / daß er nicht an einem Ort / da etwas zu gewinnen / weisen weder die Dedite groß genug / noch die Bezahstung richtig.

Allein/Mercurius ist ben weitem nicht so verdrießlich als Lucia, die ich nach Mercurio gehen sehe / diese beschweret sich hoch z lich / daß kein Unterscheid in Rleidung zwizschen Reich zund Armen / Groß zund Kleiznen / so offt sie glaubet / ein ihrem Stand gemeses Kleid ausgelesen zu haben / so hat sie den Vertruß / ein gleiches an Tuscia, die

die eine Burgers : Tochter / zu sehen. Aber wie schantlich sindet nicht Lucia dieses an Tuscia, deren Vatter mit Hand : Arbeit gewonnen / was sie aus dem Gelt / so der Hans ihro eingebracht / gekausset; dieses vertriesset Lucia so sehr / daß sie ihr Unversnügen leichtlich aus den Augen blicken lasset / ihr einicher Trost ist / daß sie von jester / ihr einicher Trost ist / daß sie von jester mann gekennet / und wegen der ihro auf dem Fuß solgenden Cammer : Jungser / für eine Persohn von sonderbahrem Perstommen angesehen wird.

Mævia hingegen zeiget bald nach Lucia, daß sie höchstens vernüget / sie traget eine Kleidung zum ersten mal / die sie selbsten mit ihrer Hand = Arbeit erworben; sie ers freuet sich / wann sie von jemanden anges sehen wird/ weilen sie sich über Gewonheit in ihrem Schmuck befindet.

Ich sehe Albonium der Mævia solgen / welcher ein bekannt grosser Staats-Mann/sein Angesicht zeiget / daß er mit ernsthaffsten Sachen bemuhet / seine Kleidung / sein Gang und alle Geberden sind seinem Chazacter angemessen / er empfanget die billiche ihme bezeigte Ehr = Bezeugungen mit meh= rer Danckbarkeit / als Viplonia ein Frauen= Zimmer von 17. Jahren / welches sich ein= bildet / daß seine Schönheit so wenig je = Rk 3

manden ohne Entzuckung vorbengehen lasse sein die vorben seglenden Schiffer ohne Bezaus berung ihren Lauff vollführen können; Crassus aber ein gemeiner Land Mann geschet alsobald nach dem Albonio, lasset eine froliche wiewol um etwas unangenehme Music hören / sein Gehirn ist mit Weins Dampst befüchtet / daher er ohne einiche Sorg oder Bekümmernuß seinen Wegvollsühret / dieser befindet sich für dismal wol in dem herzlichsten Zustand / niemand lebet ohne weniger Bekümmernuß als er / obgleich er mit verächtlichen Augen von jes dermann angesehen wird.

Ich sehe entlich Agistum nach diesen als len kommen / welcher von frolichem Anges ficht / sein langsamer Schritt und seine hin und her blickende Augen zeigen genugsam an / daß Ægistus von seinen Gedancken keis ne Rechnung geben konte / wann er solte befragt werden; er gehet die Stadt hins auff/weil er nicht zu Haus senn will / und gehet wieder nach Haus / weil er nicht lans ger in der Gesellschafft senn mag; seine tags liche Bemühungen sind nichts von einans der unterscheiden / weilen er nichts anders verrichtet / als was ihme seine Begierden befehlen / das zeiget er unterweilen / daß er Mühe habe auszudencken / wormit er die Brit

Zeit durchbringen wolle/biss er in eine Gesellschafft fallet / die mit gleich wichtigen Verrichtungen beschäfftiget ist.

Diogenes ist der letste / welcher in der Ordnung komt / dieser zeiget mit seinem freudigen Angesicht / daß ihme weder gros= fe Staats : Gesellschafft / noch die Wermehs rung der Reichthum / noch andere Sachen beschwerlich fallen. Alle Ehr in der Welt siehet er als etwas nichtiges / das nur in der Einbildung bestehet / an; die grosse Reichthum betrachtet er als eine Burde/ von deren man den halbigen Theil entauf= feren konte / ohne daß man sich zu beklagen hatte; alle seine Verrichtungen gehen nach der gesunden Vernunfft auff sein Vernus gen los / er werde dann von anderen dars über gelobet und belachet. Co offt er eis nen neuen Moden = Narren siehet / so kan er sich ob diesem so wol belustigen / als wann er eine Comedie hatte zu sehen bes kommen. Er lebet so in der Welt / als wann er der einige Einwohner der Erden ware / oder vielmehr / als wann alle an= dere Menschen so viel Diogenes waren. Man boret ihne niemalen nach einer neuen Zeis tung fragen / alle seine Verrichtungen zwes cken nur dahin aus / daß er ihme selbst und anderen ohne Beschwerd leben konne.

Wann ich also alle in der Stadt mir Vorbengehende nach ihrem Alter / Stand/ Herkommen / Temperament 2c. betrachte / so sehe ich alsobald vielfaltigen Unlaß/ auch in der mußigsten Zeit auff eine vernunfftis ge Weis bemuhet zu senn / doch nicht / daß man daraus Anlaß neme / von dem Nech= sten auff eine verkleinerliche Weis zu reden / oder zu gedencken / sondern nur / daß man Die Thorheit der Menschen dardurch erkennen / und was tadelhafftes darinnen ge= funden wird / an sich selbsten verbessern kons ne / weilen keine bessere und gewissere Res aul / seine Schwachheiten zu verbesseren / als das Exempel anderer / die mit ihrem Schaden sich corrigiren mussen. mein aber zeiget diese Betrachtung die Nich= tigkeit der menschlichen Verrichtungen / die ins gemein muhesam / darben aber unnuk find.

Mopfus.

